

Produktivkräfteentwicklung – die allgemeinmenschlichen und die unterschiedlichen sozialen Faktoren der jüngeren Architekturgeschichte

Edmund Goldzamt

Vor mehr als 55 Jahren schrieb Bruno Zevi von der „Parabel der sowjetischen Architektur“, indem er auf ihren Aufschwung zum Höhepunkt der Neuerung in den 20er Jahren und ihren Abstieg in der Epoche des Historismus anspielte. Seit dieser Aussage ist in den Richtungen der Weltarchitektur eine ganze Reihe von heftigen Schwankungen, eine regelrechte Sinusoide der einander ablösenden schöpferischen Orientierungen zur Geltung gekommen. Um zu erfassen, an welchem Punkt dieser oszillierenden Linie der neuesten Architekturgeschichte wir uns befinden, wie wir zur heutigen Lage gekommen sind und welche Entwicklungsalternativen vor uns stehen, erscheint es zweckmäßig, die wesentlichsten Welt- und Regionalfaktoren der vergangenen sowie der modernen Entwicklung hervorzuheben.

Wir reden von globalen Tendenzen nicht zum ersten Mal und nicht nur im Zusammenhang mit dem „neuen Denken“ der zwei-

ten Hälfte der 80er Jahre. Gestatten Sie, daran zu erinnern, daß ich schon zum 2. Bauhauskolloquium im Jahre 1979 die entscheidende Bedeutung der neuen Entwicklungsetappe der Produktivkräfte betonte, die für die Evolution der architektonischen Kultur auf der ganzen Welt maßgebend sind. Noch früher, in der Einleitung zum Buch „Städtebau sozialistischer Länder. Soziale Probleme“, das in Polen 1971 und in der DDR 1974 veröffentlicht wurde, schrieb ich über „die allgemeinen Tendenzen in der Welt, die übereinstimmenden Bedingungen und Lösungsrichtungen, die mit der Entwicklung der Produktivkräfte, mit dem technischen Fortschritt und mit dem Bevölkerungszuwachs verbunden sind“.¹ Damals hatte diese Andeutung manche Scherereien zur Folge, das Buch wurde sogar der Beziehungen zur „Konvergenztheorie“ verdächtigt. Heute hat das „neue Denken“ die Hindernisse beseitigt, die eine objektive Erfassung sowohl von globalen

Tendenzen als auch von unterschiedlichen sozialen Faktoren der neuesten Architekturgeschichte störten.

Die Beziehungen zwischen der Entfaltung der Produktivkräfte und der Entwicklung der architektonischen Umwelt des Menschen sind vielfältig und wechselseitig und treten auf mehreren Ebenen zutage. *Erstens* üben der Fortschritt in Bautechnik und Bautechnologie sowie die Gesamtheit der technischen Infrastrukturen zur Geländeerschließung und Ausstattung eine direkte Wirkung auf die Architektur aus. *Zweitens* ändert der Fortschritt der Produktionsformen selbst den Platz des Architekturschaffens im Prozeß der Herstellung der materiellen Umwelt und der sichtbaren Verkörperung der geistigen Kultur. *Drittens* tritt die architektonische Umwelt als eine unmittelbare Komponente, eine integrale Hülle der Produktivkräfte, als eine räumliche Anordnung von Produktion sowie Arbeitskräftereproduktion in der Verbrauchersphäre auf. *Viertens* führt die Änderung der Position des Menschen im Prozeß der Produktion und weiter – im Prozeß seiner wirtschaftlichen Tätigkeit – zu einer Umwandlung im Charakter der gesellschaftlichen Arbeit und Freizeit sowie ihrer Wechselbeziehungen als einer Ausbildungsgrundlage von Persönlichkeit und Gesellschaft, von ihren räumlich-architektonischen Idealen. *Fünftens* ändert die Erweiterung und die Bereicherung der Produktivkräftestruktur des Menschen seine Einstellung zur Technik, Natur, Geschichte und somit auch die allgemein-menschlichen Vorstellungen von der Welt in der Vergangenheit und in der Zukunft, von den ersehnten ideellen Werten, die in den architektonisch-städtebaulichen Gestalten verkörpert werden.

Alle diese vielseitigen und mehrstufigen Beziehungen treten in ihrer Wechselwirkung auf, die ganz unterschiedlich in verschiedenen Teilen unseres Planeten ist. Der internationale Charakter der Produktivkräfteentwicklung und gleichzeitig die Bedeutsamkeit der lokalen, nationalen Aufstiegsvarianten und -quellen der Zivilisation bestimmen das Verhältnis von Nationalkulturen und allgemein-menschlichen Werten in der Weltarchitektur.

Die direkte sowie indirekte Einwirkung der Produktivkräfteentwicklung verbindet sich mit ihrem komplizierteren Einfluß auf die Ablösung der Architekturrichtungen, durch die wechselnden Produktionsverhältnisse, durch ihren rechtlichen und ideologischen Überbau. Bezeichnend ist aber, daß die neue sowie die neueste Architekturgeschichte, so wie wir sie jetzt aus der Perspektive der Erfahrungen vom Ende des XX. Jahrhunderts sehen, die zu einfachen, den einzelnen Stilrichtungen die entscheidende ideologische Herkunft und Bedeutung beimessenden Einsichten nicht bestätigt hat. Weder schwarz-weiße noch weiß-schwarze Konzeptionen haben sich bestätigt: nicht die Behauptungen der Ideologen des architektonischen Traditionalismus in der UdSSR sowie in den anderen sozialistischen Ländern der 30er bis 50er Jahre von der „Bürgerlichkeit“ der modernen Architektur und von der „Fortschrittlichkeit“ der Erschließung des klassischen Erbes; noch die Einstellungen der orthodoxen Modernisten bezüglich des „rückständigen Wesens“ von jeglichem Historismus und des fortwährenden revolutionären Charakters des echten Funktionalismus. Die ideologischen Scheidelinien sind nicht mit den stilistischen Unterschieden zusammengefallen. Sie verlaufen nicht *zwischen* den Stilrichtungen, sondern *innerhalb* der letzteren. Jede Stilformation in der Architektur unseres Jahrhunderts gewann an Bedeutung als allgemein anerkannte Sprache der Kulturkommunikation und der Ideenaueinandersetzung. Und so, wie die Sprache eine nicht wegzudenkende Komponente der Produktivkräfte darstellt, indifferent in bezug auf Interessen und Ideen der einzelnen Klassen, aber ihrem Ausdruck und ihrer allgemein begreiflichen Auseinandersetzung dienend, boten auch die architektonischen Formationen der Gegenwart den einzelnen, manchmal gegensätzlichen sozialen Gruppen von Auftraggebern, Bauproduzenten und Verbrauchern ihre eigene Sprache der räumlichen Formgestaltung. Man kann behaupten, daß diese stilistischen Systeme unter direktem Einfluß von Produktivkräfteentwicklung sowie ihrer sozialkulturellen Folgen und von anderen globalen Prozessen entstanden sind. Ihre konkrete inhaltsreiche Anwendung und ihre lokalen Abänderungen brachten widersprüchliche Interessen und Ideensysteme zum Ausdruck.

Tatsächlich sind die größten Umwälzungen in der Architekturgeschichte der neuen und neuesten Zeit mit den Etappen der allgemeinen Zivilisationsentwicklung verbunden. Vor 200 Jahren, in der Epoche der französischen Revolution, als sich die Anfangsstufe der industriellen Umwälzung entfaltete, kamen auch die Folgen der neuen Zivilisationsform zutage – es bildete sich ein retrospektiver, romantischer Einspruch dagegen. Der alte rationale Klassizismus aus der Epoche der Aufklärung verwandelte sich in eine dem Inhalt und der Form nach neue Erscheinung, die

auf dem stilistischen Dualismus als einem Ausdrucksmittel der romantischen Weltanschauung basierte. Nach hundert Jahren reagierte die europäische Kultur auf die Ergebnisse der vier zusammenhängenden Revolutionen des XIX. Jahrhunderts – der Revolution in Industrie, Landwirtschaft, Demographie, Urbanisation. Der Eklektizismus einer industriellen, kapitalistischen Stadt mit verschiedenen Stilrichtungen wurde einer Kritik seitens der gestrigen Anhänger des Historismus unterzogen. Die Forderungen nach der Kunstgewerbereform und nach der Reform der Stadt, die in „Arts and Crafts“ von William Morris in England sowie in Deutschland gestellt wurden, wuchsen in das Programm der industriellen Formgebung, in die „Neue Sachlichkeit“ und dann in die „Neue Bewegung“ und das „Neue Bauen“ hinüber. Das letztere ist somit aus dem Bestreben aufgekomen, eine humanistische Sicht auf die technische Zivilisation des frühen XX. Jahrhunderts freizulegen. Die Architekturentwicklung des letzten Viertels unseres Jahrhunderts ist in hohem Maße mit der zweiten industriellen Revolution, mit der neuen Entwicklungsetappe der Produktivkräfte, den materiellen und geistigen Potenzialen der Menschheit im allgemeinen, mit all dem, was im Westen als postindustrielle Gesellschaft bezeichnet wird, verbunden.

Die von den Ideologen der modernen Architektur vorgebrachte, im rhythmischen Wechsel von wiederholbaren, einander gleichenden Gebäuden und Baukomplexen zum Ausdruck kommende Ästhetik der Massenproduktion widerspiegelte das Musterbild der wiederholbaren, unifizierten Arbeitsprozesse, die in den 20er Jahren des XX. Jahrhunderts in der für die damalige Zeit neuen und fortschrittlichen Fließbandtechnologie verkörpert wurde. Gleich waren nach diesen Vorstellungen die Menschen – die Hersteller, die „Schrauben“ des Produktionsprozesses, gleich sollten auch ihre Erzeugnisse einschließlich der Stadtbebauungselemente sein. Im Laufe der gegenwärtigen wissenschaftlich-technischen Revolution erlischt dieses Musterbild, die Lage des Menschen im Produktionsprozeß ändert sich, sie verbindet sich mit der Automatisierung, Informatisierung und Intellektualisierung der Arbeit. Jede wiederholbare Arbeitsoperation wird jetzt automatisiert. Die Produktion ist nicht mehr an einem Vorhandensein von unifizierten ausführenden Menschenmassen interessiert. Für ihre Entwicklung braucht sie Arbeiter, die die neuen, schnell einander ablösenden Technologien zu erschließen fähig sind, die Vorstellungskraft und schöpferische Erfindungsgabe besitzen und in unvorhergesehenen Situationen schnell handeln können. All das sind die Charakterzüge einer Persönlichkeit, ohne deren Entwicklung der weitere Produktivkräftefortschritt unmöglich wird. Das neue Ideal wechselt aus dem produktiven Bereich in die Sphäre des alltäglichen Lebens und der Konsumtion über. Die Ästhetik des rhythmischen Wechsels läßt dem Ideal der Entwicklung von Persönlichkeit, die immer einmalig und einzigartig bleibt, und somit der Tendenz der Umweltidealisierung, der Formenvielfalt den Vortritt.

Für die Zukunft ist eine Verstärkung dieser Tendenz zu erwarten. In der Struktur der Volkswirtschaft und der Bildung des National Einkommens wächst der Anteil der wirtschaftlichen Tätigkeit ausserhalb der materiellen Produktion, vor allem im Dienstleistungsbereich, was ein differenziertes und individualisiertes Herangehen an die Formgestaltung fordert. Aber auch die Strukturzusammensetzung der Produktion selbst wird von Grund auf verändert. Zu einer unmittelbaren Produktivkraft sind wissenschaftliche Forschungen sowie Ausbildung und Weiterbildung der Arbeitskräfte geworden. Entdeckung, Novität, Erfindung, von denen in maßgebender Weise das Wachstum des gesellschaftlichen Gemeinguts abhängt, kommen vor allem im Bereich der individuellen schöpferischen Arbeit oder des Zusammenwirkens einer Gruppe von Persönlichkeiten auf. Eine unvermeidliche Umorientierung unserer Gesellschaftsorganisation auf diese Werte kann nicht umhin, zu einer Hebung des Individuellen in der bauphysikalischen Struktur sowie in den Richtungen der architektonischen Formgestaltung zu führen. Die Philosophen und Wirtschaftswissenschaftler, die die sozialkulturellen Folgen der wissenschaftlich-technischen Revolution der Gegenwart analysieren – einer durch die Entwicklung der Mikroelektronik, der Gentechnologie, neuer Energiequellen verursachten Umwälzung –, werden auf die bereits eingeleiteten Veränderungen in der Stellung der gesellschaftlichen Arbeit aufmerksam.² Die Revolution in der Informatik schafft nicht nur positive Voraussetzungen für die Humanisierung der Arbeit, für ihre Verschmelzung mit dem schöpferischen Wirken im Freizeitbereich. Die Umstrukturierung der Produktion unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Revolution in der Mikroelektronik bedeutet nach Schätzungen von Fachleuten nicht nur eine Neueinteilung der Beschäftigung, sondern auch eine absolute Senkung des Bedarfs an menschlicher Arbeit. Darüber und nicht über die volle Elimination der Arbeit, wie einer der Vortragenden (Prof. Harry Nick – d. Red.) behauptete, schreibt der polnische Philosoph Adam Schaff. Das führt zuerst zur Verkürzung des obligatorischen Arbeitstages und

der Arbeitswoche. Das bedeutet auch Entwicklung freier schöpferischer Tätigkeit, die die wachsende Freizeit ausfüllt. In der Perspektive kann das bis jetzt unbestreitbare Gesetz der Arbeitseinsparung bei der Produktion von Bedarfsartikeln und im Bauwesen, wovon die Idee deren Industrialisierung ausging, seine Gültigkeit verlieren. Im Lichte dieser Perspektive erscheinen heute die Voraussagen von William Morris und Henry van de Velde nicht unreal, daß die Mechanisierung in der Zukunft den Weg zum Wiederaufleben der allgemeinen Handwerksarbeit freilegt, einer Tätigkeit, die dem Menschen Freude an schöpferischer Arbeit und Schönheit bei der Schaffung seines Hauses bereitet.⁵ Nach den Vorstellungen von beiden Künstlern bezog sich dieses Ideal gerade auf die sozialistische Gesellschaft, in welcher sie vor allem eine Harmonie zwischen Produktivkräften und Interessen der Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit sahen: „Van de Velde“, so schrieb Karl-Heinz Hüter, „kommt zu Vorstellungen von einer Gesellschaft, in welcher die freie Entfaltung des Einzelnen trotzdem eine Harmonie des Ganzen ergeben würde. Die Häuser, nach den Bedürfnissen und Charakteren dieser Einzelnen geformt, würden sich ähnlich wie die Blumen auf einer Wiese zur Harmonie zusammenfügen.“⁴

Die gegenwärtigen Entwicklungsprozesse in der Produktion und Urbanisation haben die Einstellung des Menschen zu Natur und Technik verändert. Schon in den 20er und in den 50er Jahren, in der ersten Nachkriegsperiode wurde die Technik, wie es Janos Bonta bemerkte, von den fortschrittlich denkenden Menschen als eine eindeutig helle humanistische, den Progreß der menschlichen Gesellschaft fördernde Kraft aufgefaßt. Diese emotionale Einstellung zur Technik hat in der Architektur der genannten Periode die Bedeutsamkeit des technischen Musters, die Bevorzugung der neuen, regelmäßigen, reichlich mit Technik versehenen Umwelt vor der alten Stadt und der traditionellen Landschaft vorausbestimmt. Die Enttäuschung kam, weil die Industrieentwicklung und die Ausbreitung der künstlichen, oft gar nicht vollkommenen Umwelt in die ökologische Krise, die Natur, die Biosphäre, d. h. das Leben auf der Erde bedrohende Gefahr, führte. Seit den 70er Jahren läßt das geometrische, das technische Musterbild dem Bestreben nach Rekulktivierung des Natürlichen bei der Gestaltung des Lebensmilieus des Menschen, dem sich entweder in den Gesetzmäßigkeiten der klassischen Architektursprache oder auch in der malerischen und romantischen „organischen“ Architektur offenbarenden Naturideal den Vorrang.

Das Anwachsen der Weltbevölkerung, die Notwendigkeit, zu intensiven städtebaulichen Methoden zu greifen, führten auch zu anderen Kulturfolgen. In den 60er Jahren waren die Möglichkeiten der Stadtentwicklung mittels der Neugeländeerschließung in bedeutendem Maße erschöpft. Der Städtebau wandte sich den Problemen der Umgestaltung von innerstädtischen Bereichen zu. Das wichtigste Merkmal der Lösungen wird hier die Harmonisierung der neuen Bauvorhaben mit dem Kontext des historisch überlieferten Milieus. Dabei führte die gewaltige quantitative Übermacht der Neubebauung über den erhalten gebliebenen Bruchstücken der Stadtgeschichte Ende der 60er Jahre allerorts zum Erfassen deren Unschätzbarkeit. Das Vorrecht der neuen Formen der Städte wurde durch die Sorge um Erhaltung, Reproduktion und Aufdeckung ihres historisch-kulturellen Erbes abgelöst.

Alle diese globalen Erscheinungen kamen in den Richtungen der Architekturentwicklung sowohl im Westen als auch im Osten zum Ausdruck. Jedoch wäre das Bild der neuesten Architekturgeschichte unvollständig, wenn wir die tiefgreifend widersprüchlichen Tendenzen der gegenwärtigen Welt, den Kampf der die grundsätzlichen sozialen Interessen und Ideologien vertretenden Strömungen nicht bedenken würden.

Der sozial engagierte, fortschrittliche Architekturgedanke trat in allen stilistischen Formationen des XIX. und des XX. Jahrhunderts hervor. In der Epoche des Spätromantismus Ende des XIX. Jahrhunderts wurde er von William Morris, der nicht nur Gründer von Arts and Crafts, sondern auch der wirkliche Führer des sozialistischen Bundes war, vertreten. In der Epoche der Moderne tat es der Nachfolger der sozialistischen Ansichten von Morris – Henry van de Velde, der Gründer des Ausbildungszentrums in Weimar. Das Bauhaus von Walter Gropius entstand als unmittelbare Fortsetzung dieser Tradition. Der konsequenteste Vertreter seiner linksradikalen Richtung war Hannes Meyer. Gerade er markierte innerhalb des deutschen und europäischen Funktionalismus eine sozial engagierte Richtung, die in Auseinandersetzungen mit dem funktionalistischen Formalismus und Doktrinarismus trat. Diese linksradikale Strömung des Funktionalismus verbreitete sich in den Ländern Osteuropas, wo sich ihre Vertreter später, nach 1945, an die Spitze einer fortschrittlichen, architektonisch-städtebaulichen Neuererbewegung stellten.

Die linke Kritik in den entwickelten Ländern des Westens orientiert auch die Architekturtheorie der sozialistischen Länder, welche nach Einschätzung der gegenwärtigen Welterscheinungen

sucht. Das ist besonders heute wichtig, unter den Bedingungen des neuen Denkens in bezug auf Kultur und Stadtzivilisation unseres Planeten. Die globale Auffassung der allgemein-menschlichen Interessen und Werte ist nur dann unbestreitbar, wenn sie von der Einsicht in die tiefgreifenden sozialen Widersprüche der modernen Welt begleitet ist. Die linke Kritik des Westens weist uns neben den globalen auch auf Klassenmerkmale in der neuesten Entwicklung der Architekturrichtungen hin.

Heute, wo die meisten Nachahmungstendenzen des Postmodernismus schon der Vergangenheit angehören, sind ihre Beziehungen zu den Krisenerscheinungen im Bauwesen und zu der neokonservativen Welle in der Ideologie der führenden westlichen Länder in den 70er Jahren kaum zu übersehen. Die Verflechtung dieser sozialen und ideologischen Einflüsse mit globalen allgemein-menschlichen Tendenzen trat innerhalb der postmodernen Formation als Suche nach einer Synthese von Neuerertum und Tradition einerseits und der Rhetorik verrohender Symbole der konservativen Ideologie andererseits zutage. Das erste erwies sich als eine stabile Erfahrung dieser Richtung, das zweite – als Epimeride der Wende der 70er und der 80er Jahre.

Das Wiederaufleben einer guten Baukonjunktur im Westen, begonnen im Jahre 1982, die Wiederaufnahme der Praxis der staatlichen Regelung im Städtebau in einer Reihe von Ländern – das alles hat sich einige Jahre später auch auf das Architekturbild ausgewirkt. Als wirkungsvoll erwies sich der Einfluß der technologischen Neuerungen, so z. B. die Reduzierung der Energieintensität der Volkswirtschaft um ein Drittel im Laufe von 5 bis 7 Jahren, die Umwandlung ihres Angesichts und des ganzen Lebensstils der Menschen im Ergebnis der allgemeinen Ausbreitung von Computertechnik. Der Stil „high-tech“ und der romantische Appell an ästhetische Errungenschaften des Konstruktivismus brachte einen neuen Aufschwung der technischen Welt, die neuen in diesen Formen liegenden Kompositionsmöglichkeiten zum Ausdruck. Bemerkenswert ist, daß sich die Ästhetik der sogenannten „postindustriellen Stadt“ neben diesen neuesten Tendenzen den handwerklichen Traditionen, den Verfeinerungen der kunstgewerblichen Produktion zuwendet.

Die Architektur der sozialistischen Länder teilt viele globale Tendenzen. Aber zugleich steht sie unter dem Einfluß ihrer eigenen tiefgreifenden Widersprüche. Ihr Wesen ist in den verschiedenen sozialistischen Ländern nicht identisch, deswegen beschränke ich mich bei ihrer Beurteilung auf das Material aus zwei Ländern, die mir gut bekannt sind – aus Polen und aus der Sowjetunion. Die Auswirkungen einer langen Herrschaft des administrativ-bürokratischen Systems hatten ein extensives Städtewachstum, einen tiefen Rückstand in der Bautechnik zur Folge. Das nichtkoordinierte Eingreifen durch Industrieministerien in die großen Stadtbereiche, die Zulassung der scharfen sozialen Teilung der Stadt, die vom Bruch der Grundsätze der sozialen Gerechtigkeit zeugt, sind die verbreiteten Abweichungen von der sozialistischen städtebaulichen Politik, die eher auf Grundlage des Egalitarismus und der Sorge um die unterentwickelten Gebiete in den 20er Jahren in der UdSSR, in der zweiten Hälfte der 40er Jahre in Polen und in den anderen Ländern der Volksdemokratie betrieben wurde. Das Fehlen einer gesellschaftlichen Infrastruktur, des Städtischen in den riesigen neugeschaffenen Randgebieten der Städte, wohin die Bevölkerung aus den umzugestalteten innerstädtischen Bereichen ungesiedelt wurde, ist Erscheinungsform einer nicht nur ungenügend sozial gerichteten, sondern auch antisozialistischen städtebaulichen Politik.

Es würde jedoch Vereinfachung und Verstoß gegen die historische Wahrheit bedeuten, das Gesamtbild der Architekturerscheinungen in den sozialistischen Ländern nur auf die Folgen dieser Deformationen zurückzuführen. Die Erfahrungen der städtebaulichen Kultur dieser Länder haben auch die Errungenschaften des Wiederaufbaus und die Lösung von Aufgaben der Industrialisierung und Urbanisierung, die Heranführung der Werktätigen an neue Zivilisationsmuster, an die Kulturrevolution in sich aufgenommen. Alle diese Triebkräfte der Entwicklung des architektonisch-städtebaulichen Gedankens förderten seine schöpferische Suche, die Ausbildung seiner innerberuflichen Gesetzmäßigkeiten und Werte. Die Lösung der heutigen komplizierten städtebaulichen Probleme in den sozialistischen Ländern im Sinne der „Umgestaltung“ und der „sozialistischen Erneuerung“ ist auf der Grundlage dieser ganzen widersprüchlichen Erfahrungen unter Einbeziehung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen und kulturellen Weltfortschritts möglich.

Der ästhetische Dualismus und sogar Pluralismus der Gesamtheit der Welterfahrungen erscheint uns als eine bestimmte historische Gesetzmäßigkeit. Ein Blick auf die neue und die neueste Architekturgeschichte überzeugt uns davon, daß sich darin die größeren zivilisatorischen Produktionswenden auf zweifache Weise widerspiegelten. Einerseits wirkte das neue technische Muster unmittelbar auf die Architekturform und die Methoden ihrer Schaffung ein und trug dabei gewöhnlich zur Entwicklung

der rationalistischen Richtungen bei. Andererseits entstanden Stimmungen entweder eines romantischen Protestes gegen die neue technische Zivilisation oder einer gleichartig romantischen Entfremdung davon. Heutzutage verleiht die Revolution in der Informatik den beiden Richtungen besondere Aktualität und Sonderschattierungen. Paolo Portoghesi stellt fest, daß „unsere Epoche davon Zeuge war, wie die Maschine mit ihren Rhythmen am Zauber des Neuen einbüßte, während ihren Platz eine künstliche Welt einnahm, aus Draht und Strang geschaffen, die eher an organischen Stoff erinnerte als an eine mechanische Vorrichtung“.⁵ Gleichzeitig machte die wissenschaftlich-technische Revolution, indem sie die notwendige gesellschaftliche Arbeit kürzte, die materielle Kultur vom wirtschaftlichen Zwange in bedeutender Weise frei, lehnte die Dogmen der industriellen Massenproduktion ab, rehabilitierte viele „alte“ Formen von hochpräziser Handarbeit und Gewerbe, stellte die Aktualität der „traditionsgemäßen“ Fußgängerverkehrsformen und der Formen des städtischen Raumes wieder her.

Auf diese Weise werden nicht nur aktive Beziehungen der Tendenzen der Weltentwicklung, sondern auch Kulturbeziehungen der Zeit hergestellt. Wenn wir die Architekturgeschichte der neuesten Zeit aus der Perspektive des heutigen Tages betrachten, können wir uns kaum mit dem von Charles Jencks verkündeten „Tod der modernen Architektur“ einverstanden erklären, denn die Architektur wies in diesen Jahren die großen, unerschöpflichen und polyvalenten Quellen der Kulturmöglichkeiten auf. Gleichzeitig fällt es schwer, die Einstellungen der traditionellen

Geschichtsschreibung der Moderne anzunehmen, die jede bedeutendere Suche der Architektur des XIX. Jahrhunderts und Anfang des XX. Jahrhunderts nur als „Vorbereitungsetappe“ auf dem Wege zur Erschließung der einzig wahren und unerschütterlichen Ideologie der Architekturavantgarde betrachteten. Jede Dogmatik, jede sektiererische Einschränkung der Kulturquellen auf eine einzige enge Architekturrichtung stünde mit dem Geist der Zivilisationsentwicklung unserer Zeit im Widerspruch. Die Architekturgeschichte der Epoche, die größeren revolutionären Umwälzungen in der Entwicklung der Produktivkräfte und in der Weltanschauung der Menschen, erteilen uns eine Lehre über die Vielfältigkeit der Wege zur Erneuerung der architektonischen Kultur.

Anmerkungen

- 1 Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar. – Weimar 25 (1979) 4/5. – S. 451. Siehe auch: *Goldzamt, E.*: Städtebau sozialistischer Länder. – Berlin, 1974. – S. 11
- 2 Vgl.: *Schaff, A.*: Dokąd prowadzi droga? Skutki społeczne drugiej rewolucji przemysłowej. – Szczecin, 1988
- 3 *Morris, W.*: How We Live and How We Might Live. – Vorlesung, 1885
- 4 *Hüter, K.-H.*: Henry van de Velde. Sein Werk bis zum Ende seiner Tätigkeit in Deutschland. – Berlin, 1967. – S. 151
- 5 *Portoghesi, P.*: Le Post-moderne. L'architecture dans la société post-industrielle. – Paris, 1985. – S. 11